„MITTEILUNGEN"
DER
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
FÜR NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS
BAND XXVIII TEIL H

Pflege des Soldatengeistes
in der
Kaiserlich Japanischen Wehrmacht

Pressestelle
des Kaiserlich Japanischen Kriegsministeriums
1938

TÔKYÔ
1939
DEUTSCHE GESELLSCHAFT
für NATUR- und VÖLKERKUNDE OSTASIENS
Tôkyô-shi, Kôjimachi-ku, Hirakawa-chô, 2-chôme, 7
Kommissionsverlag von
OTTO HARRASSOWITZ, LEIPZIG.

Pflege des Soldatengeistes
in der
Kaiserlich Japanischen Wehrmacht

Pressestelle
des Kaiserlich Japanischen Kriegsministeriums
1938

TÔKYÔ
1939
DEUTSCHE GESELLSCHAFT
für NATUR- und VÖLKERKUNDE OSTASIENS
Tôkyô-shi, Kôjimachi-ku, Hirakawa-chô, 2-chôme, 7
Kommissionsverlag von
OTTO HARRASSOWITZ, LEIPZIG.

INHALTSVERZEICHNIS:

Seite

I. Einleitung 1

II. Eigenschaften des Kaiserlichen Heeres 1

III. Das Wesen des militärischen Geistes 4

IV. Umriß der zur Ausbildung des militärischen Geistes dienenden Erziehung 6

1) Vor Eintritt ins Heer:

a) Hauserziehung,

b) Sozialerziehung,

c) Schulerziehung.

2) Während des aktiven Militärdienstes

3) Nach Entlassung aus dem aktiven Militärdienst

V. Schluß 15

Vorwort der Herausgeber

Ein Buch über Japans Nationalgeist wäre unvollständig, wenn es nicht auch beschriebe, was die japanische Wehrmacht für die nationale Erziehung des Volkes tut. Aus naheliegenden Gründen kann kein Ausländer über dieses Gebiet etwas sachlich Zuverlässiges schreiben. Um unseren Sammelband 28 über Japans Nationalgeist nun nicht als unvollendetes Werk herausgeben zu müssen, haben wir uns durch den Deutschen Militärattachee, jetzt Deutschen Botschafter, Generalmajor Eugen Ott an das Kaiserlich japanische Kriegsministerium gewandt, dessen Pressestelle uns die nachstehende Abhandlung über das von uns gestellte Thema zur Verfügung gestellt hat. Wir danken der Pressestelle für das freundliche Eingehen auf unseren Wunsch und Herrn Generalmajor Ott für seine gütige Vermittlung. Unseren Lesern wird dieser Aufsatz reizvoll und lesenswert sein als Bekenntnis einer Weltmacht, deren Zielsetzung darauf hinausgeht, daß Soldatengeist und Volksgeist das Gleiche sind.

Der Redaktionsausschuß
der Deutschen Gesellschaft
für Natur- und Völkerkunde Ostasiens.

Die Arbeit wurde aus dem japanischen Original übersetzt; die Anmerkungen und chinesischen Zeichen nebst Romajitranskription sollen dem genaueren Verständnis dienen. R.-A.

Pflege des Soldatengeistes
in der
Kaiserlich Japanischen Wehrmacht

Pressestelle
des Kaiserlich Japanischen Kriegsministeriums

I. Einleitung.

Die Güte eines Heeres ist stark abhängig von der Güte der Schulung und Disziplin. Die ruhmreichen Taten des Kaiserlichen Heeres in allen bisherigen Feldzügen sind zwar zum größeren Teil dem Einfluß (稜威) *ryôi* des Tennô zuzuschreiben, zum Teil aber, glauben wir, auch der straffen Heereserziehung zu verdanken. Und bei der Truppenerziehung ist die Geisteserziehung zur Entwicklung und Schulung des Soldatengeistes vor allem wichtig. Im Folgenden soll ein Umriß der Erziehung zum Soldatengeist im Kaiserlichen Heere gegeben werden.

II. Eigenschaften des Kaiserlichen Heeres

Das Heer unseres Landes ist das des Tennô und gleichzeitig das Heer des Staates. Dies mag auf den ersten Blick als nichts Besonderes anzusehen sein, jedoch liegt gerade hierin das aus der Eigenart unseres Staatswesens hervorgegangene wahre Wesen, das Leben, der größte Stolz und unterscheidende Grundzug des Heeres unseres Kaiserreichs.

Andere Heere, wie das chinesische, das englische, das amerikanische und das französische sind entweder das Heer einer Militärclique oder auch in gewissem Maße das Heer des Staates, aber diese Heere sind nicht Heere des Königs oder des Präsidenten. Der König von England und die Präsidenten von U. S. A. oder Frankreich haben nicht die Freiheit, das Oberkommando über das Heer vollständig auszuüben. In diesem Punkte ist die Kommandogewalt des Tennô, die vollständig und absolut ist, grundverschieden vor der anderer Länder. Z B. unterliegen für das englische Heer Verwaltung und Oberaufsicht einem alljährlichen Parlamentsbeschluß. Die höchste Kommandogewalt liegt also nicht in der Hand des Königs sondern beim Kriegsrat, einem Regierungsorgane. Ebenso kann man sagen, daß in Frankreich nicht der Präsident

sondern die Regierung einschließlich des Präsidenten die oberste Heeresleitung hat. In U.S.A. hat der Kongress das Recht, die Armeeverordnungen festzusetzen. Das Heer der Sozialistischen Sowjet-Republik ist nach deren grundlegendem Bkenntnis nicht das Heer des Staates oder das Heer des Staatsoberhauptes, sondern es ist das Heer der Bolschewiki, das die Aufgabe hat, die Bolschewiki zu schützen, nicht aber den Staat.

Die Aufgabe unseres Heeres ist wohl so, wie sie ein altes Gedicht uns zeigt: „Gehen wir über's Meer, so mögen unsere Leichname im Wasser versinken; gehen wir über die Berge, so mögen unsere Leichname im Gras liegen . . . (海行かば水漬く屍山行かば草むす屍 . . .).* Das Heer mit der verkörperten Gottheit, dem Tennô, als Zentralpunkt dient ihm, um seine Kaiserliche Tugend (皇德 *kôtoku*) zu beschützen und in der ganzen Welt (四海 *shikai* [wörtlich die 4 Meere]) auszubreiten. Pflicht und Aufgabe des Heeres ist, die Majestät und das Ansehen des Tennô zur Entfaltung zu bringen (皇威を發揮す *kôi wo hakki su*) und den Staat zu schützen.

Es gibt Wissenschaftler, die die Ansicht vertreten, daß in alter Zeit die Krieger unseres Landes gleichzeitig Shintô-Priester gewesen seien. Tatsache ist, daß es solcher Shintô-Priester viele waren, die in Friedenszeiten im Shintô-Schrein den Kami [Shintô-Gottheiten] dienten, die aber in Kriegszeiten zu den Waffen griffen und in's Feld zogen. Es ist auch eine geschichtlich zweifellose Tatsache, daß unsere Ahnen vor dem Feldzuge für die Kami Gottesdienste abhielten.

Fragt man nun, zu welchem Zwecke unsere Ahnen Kriege führten, so können wir darauf antworten, daß sie den Zweck hatten, diejenigen, die die Kami nicht verehrten, zu deren Verehrung zu bekehren, wie das alte japanische Geschichtsbuch *Kojiki* erwähnt. („*matsurawanu mono wo matsurawasu*" = Menschen, welche nicht verehren, veranlassen zu verehren). Mit anderen Worten, das Yamato-Volk besaß in alten Zeiten den grundlegenden Glauben, daß es Menschen, die nicht dieselben Kami verehrten, und die nicht denselben Idealen dienten, veranlassen müßte, die Kami zu verehren und den Idealen zu dienen. Unsere Vorfahren erkannten aber selbst während des Krieges die Persönlichkeit des Feindes an, was in früheren Zeiten durchaus nicht allgemein üblich war.

* *umi yukaba mi-dzuku kabane, yama yukaba kusamusu kabane*",
Aus einem berühmten Langgedicht der Yakamochi, Manyôshû XVIII 60, Des ganze Gedicht bei E. E. Florenz „Die Langgedichte Yakamochis aus dem Manyôshû," Hamburg 1933, übersetzt.

Der Glaube unserer Vorfahren über den Krieg ist symbolisiert in den Drei heiligen Schätzen des Kaiserhauses, wobei, wie der erste Tennô* bei seiner Thronbesteigung in seinem Kaiserlichen Reskript verkündete, der Geist der Staatsgründung sich auf die Grundlage der Moral stützt. Weil unser Staat auf moralischer Basis ruht, ist auch die Existenz unseres Heeres moralisch begründet.

Der Tennô ist der Mittelpunkt unseres Kaiserreiches. Er ist verkörperter Gott und gleichzeitig menschlicher Kaiser. Er macht es sich zum Hochziel, die Moral (道義 *dôgi*) über die ganze Welt (八紘 *hakkô* [*wörtlich, die 8 Weiten*]) auszubreiten und die Staatsmoral (國德 *kokutoku*) überall [*den 6 Gegenden*] zu spenden (六合に施す *rikugo*** *ni hodokasu*). Das Yamato-Volk hat von alters her bezüglich des Krieges das Ideal gehabt, diejenigen, die diese Moral nicht beachten, d.h. die dieselbe Gottheit (*kami*) nicht verehren, zu bekehren (まつらはぬ者をまつらはす *matsurawanu mono wo matsurawasu s.o.*).

Das Kaiserliche Heer, das den Kaiserlichen Weg (皇道 *kôdô*) als wahre Seele setzend, aufgebaut ist, wird nach dieser Norm geleitet und geschult und soll dem heiligen† Kriege (聖戰 *seisen*) dienen, um das Kaiserliche Ansehen zu verkünden (皇威宣揚 *kôi senyô*) und die Nationalmoral zu verbreiten (國德布施 *kokutoku fuse*). Es hat also ein heiliges, moralbegründetes Dasein. Das Kaiserliche Heer hat niemals dis Aufgabe mit unüberlegter Tapferkeit vorzugehen, um die Feinde niederzumachen oder in die Flucht zu treiben. Es ist auch nicht das Ziel des Kaiserlichen Heeres, die uns entgegentretenden Rassen oder Völker von Grund aus zu vernichten, wie es in alten Zeiten bei anderen Völkern der Fall war. Das wahre Hochziel des Kaiserlichen Heeres ist, den Feind zu überwältigen und ihn zur Gerechtigkeit zu bekehren. Ist es aber einmal in Bewegung gesetzt, so entfaltet es eine Kraft, wie der Sturm, der die dürren Blätter pfeilschnell dahintreibt, daß Himmel und Erde dadurch erschüttert werden könnten. Aber das Kaiserliche Heer soll nicht bloß Kraft entfalten, sondern es muß vor allem seine Ideale hochhalten, es muß ein tugendhafter Lehrer für Humanität und Gerechtigkeit sein, sonst kann es nicht als Kaiserliches Heer bezeichnet werden.

Da das Wesen und die Aufgabe des Kaiserlichen Heeres so sind, wie es

* Jimmu Tennô.
** *rikugo*, die 6 Gegenden = Himmel, Erde, Ost, West, Süd, Nord.
† *sei* bedeutet sowohl „heilig" wie „weise".

oben dargelegt wurde, soll das Heer ausschließlich auf Befehl des Tennô handeln. Niemals dürfen Teile des Heeres wie Privatsoldaten nach eigenem Gutdünken, willkürlich handeln.

Was das Heer tut, muß auf moralischer Pflicht beruhen, seine Handlungen sollen vom Geist der Humanität und Gerechtigkeit beseelt sein. Selbst dann, wenn das Heer sich nicht bewegt, ist es, so lange es fest dasteht, dem Volke eine geistige Stütze, ein Muster und Beispiel würdevoller Tugend, das die Nation ehrfurchtsvoll verehrt. Deshalb darf das Heer vor keiner Gefahr zurückschrecken, die militärische Würde muß unerschütterlich wie ein Berg, die Disziplin stark wie Eisen sein, so daß auch ohne Krieg zu führen, Verwicklungen leicht beseitigt werden können.

III. Das Wesen des militärischen Geistes.

Im Kaiserlichen Edikt an die Krieger sind der große Geist und das große Ideal der Kaiserlichen Heeres erklärt, und es ist klar gemacht, wo sich die Kommandogewalt findet und was die wirkliche Bedeutung der Gründung unseres Heeres ist. Besonders ist der grundlegende Weg, den die Krieger gehen müssen, aufs eingehendste gezeigt. Unsere Krieger sollen sich daher dieses Edikt als eine heilige Schrift für alle Zeitalter zu Herzen nehmen. Es sind schon rund 50 Jahre vergangen, seitdem der *Meiji-Tennô* am 4. Januar 1882 dieses Kaiserliche Edikt an die Krieger zu verleihen geruht hat. Wir Krieger haben uns, dieses Edikt stets im Herzen tragend, der Erfüllung unserer moralischen Verpflichtung gewidmet. Dieses Edikt haben unsere Krieger immerwährend als Vorbild der Moralität verehrt, ja sogar als Gegenstand ihres Glaubens respektiert, so daß sie sich bei den mehrmals für das Vaterland aufgetretenen schwierigen Situationen gute Verdienste erwerben konnten. Das Kaiserliche Edikt ist also der Geist und die Lebenskraft des Staatsheeres.

Unser Reich wird für ewige Zeiten von einer nie unterbrochenen Tennô-Linie regiert. Der Tennô macht es sich zur Aufgabe, sein göttliches Amt zu entfalten (天業を恢弘す *tengyô wo kaikôsu*) und damit die Welt zu erleuchten. Unsere ganze Nation muß es sich zur Aufgabe machen, ihm bei der Ausbreitung seines göttlichen Berufes Hilfe zu leisten. Unter anderm haben die Krieger, ihr Leben aufopfernd, als seine rechte Hand ihren Pflichten nachzukommen. In dem Edikt ist hervorgehoben: „Wenn Wir euch als Unserer rechten Hand trauen und ihr Uns als Oberhaupt verehrt, so wird die Freundschaft besonders innig sein." Auch ist in dem Edikt verkündet „Ob

Wir das Reich schützen und der Gnade des Himmels entsprechend Uns für die Wohltaten Unserer Ahnväter erkenntlich zeigen können oder nicht, hängt ausschließlich davon ab, ob ihr Krieger eure Pflichten erfüllt oder nicht." Durch diese freundlichen Worte sind die Krieger tief gerührt und fühlen, wie groß ihre Pflichten sind. Seither hat der Tennô jedesmal, wenn ein heiliger Krieg geführt wird, am Kaiserlichen Hofe seine eigenen Kriegsmuseen „*Shinten-fu*" (振天府), „*Kenan-fu*" (建安府), und „*Junmei-fu*" (順明府)* errichten lassen. Oder aber der Tennô stand im Feldanzug inmitten des kalten Windes, um sich die harte Mühe der Offiziere und Soldaten zu vergegenwärtigen. Dies alles veranlaßt uns zu tiefer Empfindung. Lesen wir ferner die von ihm gedichteten zahlreichen Gedichte, so muß das bei uns ehrfurchtsvolle und begeisternde Gefühle erwecken; wir empfinden sie als hörten wir unmittelbar seine eigene Stimme.

Um der göttlichen Aufgabe des Kaisers den Boden zu bereiten, müssen diejenigen, die nicht dieselbe Gottheit (*Kami*) verehren, bekehrt werden, die Gottheit zu verehren, so wie man zuerst das Unkraut ausrottet, um einen Acker mit gutem Samen zu besäen. Also, kriegerische Handlungen gegen solche, die denselben Gott nicht verehren, d.h. die im Ideal und Geist von uns abweichen, um für sie, die Wohlfahrt vieler Millionen als Hauptziel machend, die Gerechtigkeit zu pflegen und so die ganze Welt zu erleuchten, dies sind die Grundprinzipien der göttlichen Tapferkeit. Das ist die wahre Aufgabe des kaiserlichen Heeres. In der gottlosen Welt, wo die Bösen die Gewalt haben, muß mit Schwertern dieser göttlichen Tapferkeit der rechte Weg gebahnt werden. Hierin besteht die große Aufgabe des kaiserlichen Heeres für ewig und das Zutrauen des Tennô auf seine Krieger als seine treuen Vasallen.

So ist das Kaiserliche Heer stets im heiligen Kriege dem Kaiserlichen Willen gemäß in der vordersten Linie tätig. Wir müssen nunmehr näher betrachten, aus welchen Personen das Kaiserliche Heer besteht.

Das Kaiserliche Heer führt nicht etwa ein Dasein, das von dem Volke des kriegführenden Staates abgetrennt ist. Denn in diesem Staate, in dem das ganze Volk wehrpflichtig ist, hat jeder die Pflicht und die Aufgabe, Soldat zu sein.

Es besteht in der Nation wohl der Unterschied, daß der Eine ausgehoben wird, während der Andere vom Militärdienste befreit wird. In der Pflicht zum

* Die 3 Ausdrücke bedeuten wörtlich: Himmel erschüttern, Frieden herstellen, um Klarheit sich bemühen.

Waffendienst und in der Berechtigung dazu sind sich aber die Einzelnen ganz gleich. Namentlich vom Standpunkt der modernen Landesverteidigung aus betrachtet, muß das ganze Volk, sei es alt oder jung, sei es männlich oder weiblich, ganz gleiche Pflichten auf sich nehmen, um das Vaterland zu beschützen und die kaiserliche Tugend zu verkünden. In anderen Worten, unser ganzes Volk muß mit der zu dem großen, heiligen Kriege ausmarschierenden Armee (大聖戦行軍 *taiseisen kôgun*) vereint am Schutz unseres unvergleichlich erhabenen Staates und an der Durchführung der kaiserlichen Aufgaben teilnehmen. Daher ist das obenerwähnte Kaiserliche Edikt, in dem der große Geist des Kaiserlichen Heeres verkündet ist, eine für ewige Zeiten geltende heilige Schrift, die nicht nur die Krieger, sondern das ganze Volk sorgfältig lesen und sich zu Gemüte führen muß. Dieses Edikt ist, weil der Tennô darin verkündet, daß es ein öffentlicher Weg zwischen Himmel und Erde, ein Maßstab der Menschenpflichten sei, eine Nationalmoral, die sowohl von den Kriegern als auch vom ganzen Volke allgemein zu Herzen genommen werden muß.

IV. Umriss der zur Ausbildung des militärischen Geistes dienenden Erziehung.

Der sogenannte Soldatengeist wird bei allen Staatsangehörigen und Kriegern des Kaiserreiches ihr ganzes Leben hindurch ausgebildet und geübt. Wir teilen die Ausbildung in 3 Perioden: Vor dem Eintritt ins Heer, während des aktiven Militärdienstes und nach der Entlassung aus dem aktiven Militärdienst. In der Periode vor dem Eintritt ins Heer werden hauptsächlich die dem System der allgemeinen Wehrpflicht entsprechenden geistigen militärischen Eigenschaften ausgebildet. Die Periode des aktiven Dienstes dient hauptsächlich der gründlichen Ausbildung und Einübung der für gute Soldaten notwendigen geistigen Eigenschaften. In der Periode nach der Entlassung aus dem aktiven Dienste werden die Eigenschaften eines guten Soldaten und gleichzeitig eines guten Staatsangehörigen weiterentwickelt, und darüber hinaus die größten Anstrengungen gemacht zur Betätigung und Entfaltung des Geistes, den sich jeder angeeignet hat.

1) Ausbildung vor dem Eintritt ins Heer.

a) Hauserziehung:

Aus dem Familiensystem unseres Lande ist ein ausgezeichnetes Staatswesen hervorgegangen, worauf wir stolz sein dürfen. Folglich ist dieses

Familiensystem eines der Dinge, die mit dem Staate heranwachsen müssen. Deshalb muß die geistige Führung unseres Heeres die gesunde Förderung dieses Familiensystems unterstützen, und gleichzeitig muß die Erziehung und Zucht in der Familie zur Erhöhung des Geistes der allgemeinen Wehrpflicht beitragen.

Die im Familienleben in unserem Lande zu pflegende Tugend steht mit dem sog. Soldatengeiste in enger, untrennbarer und unteilbarer Beziehung, was aus folgendem hervorgeht:

Soldatengeist ist der Geist, der dem Kaiserlichen Edikt an die Krieger gemäß gepflegt wird, d.h. er ist die auf Loyalität und Vaterlandsliebe beruhende Aufrichtigkeit. Demnach führt der militärische Geist in unserem Volke kein besonderes Dasein, sondern er ist der Volksgeist, der sich der militärischen Disziplin unterzogen hat. Dieser Volksgeist wird im Heer gestärkt durch: Disziplin und Angriffsgeist.

Das Besondere und Einzigartige der Disziplin des kaiserlichen Heeres wurzelt darin, daß sich die Krieger dem Tennô unbedingt hingeben und sich der Wahrheit ergeben. In anderen Worten: Die Disziplin steht mit dem religiösen Glauben in Zusammenhang und ist eng verbunden mit dem Ergebnis der politischen, religiösen und moarlischen Zucht im Familienleben.

Ein Gedicht von Meiji-Tennô:

Koto shi araba	„In Zeiten der Not,	事しあらば
Hi ni mo mizu ni mo	In's Wasser und auch in's	火にも水にも
Iran to zo	Feuer	入らんとぞ
Omou ga yagate	Möchte man springen. . .,	思ふがやがて
Yamato damashii	Das ist japanischer Geist —	やまとだましい

drückt unseren Angriffsgeist* trefflich aus. Das ist der Geist, in dem das Schöne, das Gute und das Wahre durch uns geschützt werden. Gemeinschaftsgeist und Körperschaftsgeist finden sich in diesem Angriffsgeist. Daher ist der Angriffsgeist keine Sondereigenschaft des Heeres, sondern ohne diesen Geist kann auch kein gutes Familienleben geführt werden.

Kurz, das Eigentümliche dieses vom Heere mit einem besonderen Namen bedachten Geistes kann darin gesehen werden, daß der Wille gestärkt und hervorgehoben werden muß. Trotzdem sollen Verstand und Gefühl hierbei keineswegs außer Acht gelassen werden. Der durch das Familienleben einge-

* 攻撃精神 Kôgekiseishin.

schulte Nationalgeist ist nichts Anderes als der Geist, in dem der Wille mehr gestählt ist. Hierin liegt die Verbindung der Moralerziehung im Familienleben mit dem Soldatengeiste. Hieraus ergibt sich, daß derjenige, der durch das Familienleben zu einer vollkommenen Persönlichkeit geworden ist, den Soldatengeist am besten offenbaren wird. In diesem Sinne mag es ein wirksames Mittel sein, die Geistesschulung in unserem Heere auf den Schutz und die Förderung unseres Familienlebens zu richten. Dies ist ein Mittel, dessen Grundlagen unsere Staatsorganisation und die natürlichen menschlichen Wünsche sind.

In unserem Reiche wird die nationale Erziehung durch die Familie, durch die Schule und durch die Sozialerziehung durchgeführt. In der Familie wird das Hauptgewicht auf Zucht und Erziehung zum guten Mitglied der Nation gelegt.

Nun sind die größten Tugenden unseres Volkes der Loyalitätsgeist (忠 *chû*) und die Pietät gegen die Eltern (孝 *kô*)* deren größte Eigentümlichkeit darin liegt, daß sie sich decken. Auf die Ausbildung dieses Geistes legt die Familie den größten Wert, hierfür werden die größten Anstrengungen gemacht. Es wäre keineswegs übertrieben zu sagen, daß Tag und Nacht alle Bestrebungen und Sorgen im Familienleben auf diesen Punkt gerichtet sind. Durch Erzählen von Moralgeschichten, durch praktische Übung im täglichen Leben, durch strenge Überwachung und Anleitung wird in der Familie der Geist dieser Tugenden gepflegt. Das Gleiche kann man auch über die Ausbildung anderer Tugenden sagen. So wird auf die Ausbildung zur Persönlichkeit und auf die Vervollkommnung der Volkseigenschaften allergrößter Wert gelegt und alle Bestrebungen gehen ununterbrochen auf dieses Ziel.

b) Sozialerziehung.

Als Einrichtungen der Sozialerziehung gibt es in unserem Reich mehr als 2.000 Bildungs- und Erziehungsvereine, 200,000 Geistliche und die im ganzen Reiche wohlorganisierten Jungmänner- und Mädchen-schulen (青年學校 *seinengakkô*) und Jungmännerverbände (青年團 *seinendan*). Ferner finden überall von Zeit zu Zeit durch die verschiedenen Körperschaften Schulungen der Erwachsenen statt. Für Körperübung und Zeitvertreib sorgen die Sportplätze, Übungssäle für die verschiedenen kriegerischen Künste, Kinotheater, Schauspielhäuser, Rundfunk usw. usw. Hierunter spielen die Jungmänner- und Mädchenschulen und die Jungmännerverbände heute die wichtigste Rolle für

* über *Chûkô* vergleiche Mitteilungen O.A.G. Bd. XXVIII D, S. 5.

die Ausbildung der für Krieger im Zusammenhang mit der allgemeinen Wehrpflicht wünschenwerten Eigenschaften.

Für die Erziehung in den Jungmänner- und Mädchenschulen gilt die Verordnung für Jungmänner- und Mädchenschulen, deren Art. 1 wie folgt lautet: „Die Seinen-Gakkô hat den Zweck, Körper und Geist junger Männer und junger Mädchen zu stählen, ihre Moral zu pflegen und gleichzeitig ihnen durch Unterricht die für Beruf und Lebensführung erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu geben, um ihre Eignung als Staatsbürger zu erhöhen." Die Schulen sind dauernd sehr bemüht, die Schüler zu besseren Staatsbürgern zu erziehen und insbesondere in ihnen die Essenz der Nationaltugenden, Loyalität und Vaterlandsliebe, weiter auszubilden.

c) Schulerziehung.

Bei der Schulerziehung wird von der Elementarschule bis zur Universität allergrößtes Gewicht auf den Nationalgeist (國民精神 *kokuminseishin* der Volkstugend 國民道德 *kokumindôtoku*) gelegt, dessen Mittelpunkt das große Prinzip „Loyalität und Pietät gegen die Eltern in vollkommener Übereinstimmung (忠孝一本 *Chûkô ippon*)" ist. Dieser Nationalgeist bildet die maßgebende Grundlage für den Soldatengeist. Die Innigkeit der Loyalität, die als Volksgeist bis zum religiösen Glauben gepflegt und geführt ist, bildet die Hauptstütze des militärischen Geistes.

Wir geben im Folgenden den Hauptzweck der einzelnen Schulen entsprechend ihren Schulverordnungen:

„Die Elementarschule* hat als Hauptzweck, den Kindern unter Beachtung ihrer körperlichen Entwicklung, die Grundlage der Moralerziehung und Nationalerziehung zu geben, und ihnen ferner die für ihre Lebensführung erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln."

„Die Mittelschule** hat als Hauptzweck, den Knaben die für sie erforderliche höhere Allgemeinbildung zu vermitteln und insbesondere Gewicht auf die Ausbildung ihrer Nationalmoral (nationalen Tugenden) zu legen."

In der Schulverordnung für Lehrer- und Lehrerinnenseminare ist vorgeschrieben:

„Für Lehrer und Lehrerinnen ist es besonders wichtig, daß sie viel

* Grundschule mit 6 Jahresklassen und einer Oberstufe mit 2 Jahresklassen.
** Mittelschule mit 5 Jahresklassen.

Loyalitätsgeist und Vaterlandsliebe besitzen. Den Schülern und Schülerinnen der Seminare muß deshalb der hohe Grundsatz „Loyalitätsgeist und Pietät gegen die Eltern" klar gemacht, und die Staatsbürgergesinnung in ihnen beseelt und gestärkt werden."

Für die Kôtôgakkô* lautet die Vorschrift:

„Die Kôtôgakkô hat den Zweck, die höhere Allgemeinbildung für männliche Schüler zu vervollständigen. Besonders ist Gewicht auf die Ausreifung der Staatsbürgertugenden (Nationalmoral) zu legen."

In der Schulverordnung für Fachschulen ist bestimmt:
„Die Fachschule soll ihre Aufmerksamkeit auf die Ausbildung des Schülers als Persönlichkeit und auf die Pflege der Staatsidee richten."

In der Universitätsverordnung ist vorgeschrieben:
„Die Universität hat den Zweck, Theorie und Anwendung der für den Staat notwendigen Wissenschaften zu lehren und diese gründlich zu studieren. Gleichzeitig soll auf die Ausbildung des Schülers als Persönlichkeit und seine nationale Gesinnung alle Aufmerksamkeit gerichtet werden."

Wie man sieht, wird in allen Schulen, von der untersten Stufe, der Elementarschule, ab, bis zur höchsten Stufe, der Universität, hinauf, gefordert, daß in organischer Gliederung die Nationalmoral (Volkstugend) gründlich entwickelt und gepflegt wird, bis daß die Idee des Staatswesens voll erkannt ist. In allen Schulen ist man auf's höchste bemüht, diese Vorschriften zur Durchführung zu beingen.

2) Während des aktiven Militärdienstes.

a) Truppenerziehung und Geisteserziehung.

In der Verordnung betreffend die militärische Erziehung ist im Grundriß und in den allgemeinen Bestimmungen klar bestimmt und hervorgehohen, daß bei der Truppenerziehung das Hauptaugenmerk auf die Ausbildung soliden, militärischen Geistes und strenger Disziplin zu richten ist. D.h. das Wesentlichste der militärischen Erziehung ist Geisteserziehung. Es ist wohl eine zweifellose Tatsache, daß das Kaiserliche Heer eine in der Welt einzig dastehende Stärke des Geistes dadurch aufrechterhalten hat und ewig aufrecht erhalten wird, daß das Heer diese beiden Grundprinzipien der Erziehung mit Ernst durchgeführt hat und auch in Zukunft durchführen wird. In den Vorschriften.

* Kôtôgakkô mit 3 Jahresklassen (entspricht der Oberstufe der Deutschen Oberschule).

über den Innendienst der Truppe ist klar bestimmt: „Der militärische Geist ist der größte Faktor des Sieges, und das Schicksal des Staates hängt davon ab, ob dieser Geist stärker oder schwächer wird. Die Krieger unseres Landes haben sich von alters her beflissen, Ruhm und Ehre hochzuschätzen und Ehr- und Schamgefühl ernst zu nehmen. Es ist ja der Grundbegriff militärischen Geistes, daß ein Krieger, wenn es die Pflicht verlangt, unter Einsetzung seines Lebens bereit ist, durch Feuer und Wasser zu gehen. . . . ." Mancherlei Tugenden verschiedener Art bilden zusammen den militärischen Geist, doch sollen aufrichtiges Loyalitätsempfinden und Vaterlandsliebe ihr alleiniger Kernpunkt und Hauptstamm sein. — In dem erwähnten Grundriß ist ferner vorgeschrieben: „Somit hat der Vorgesetzte den Untergebenen zu veranlassen, sich gut bewußt zu sein, daß die Krieger sich das ihnen verliehene Kaiserliche Edikt und Reskript zu Herzen nehmen und sich tief in die Seele einprägen müssen, warum unser Staatswesen den anderen Staaten überlegen ist, wo das Grundprinzip der Gründung des Kaiserlichen Heeres liegt, und daß der Militärdienst als erhabene Pflicht und höchste Ehre für das Vaterland gilt. . . . ." Auch in den Allgemeinen Bestimmungen der Verordnung für Truppenerziehung ist klar angegeben:

„Das Kaiserliche Edikt und Reskript sind die Quellen der geistigen Erziehung. . . . ." Das Kaiserliche Edikt, das im 15. Jahr der Meiji-Periode (1882) den Kriegern der Armee und Marine verliehen wurde, offenbart gerade den wichtigen Inhalt des sog. Soldatengeistes in klarster Weise. Das Heer ist somit bemüht, jede Gelegenheit und jeden Ort zu benutzen, um den Soldaten das zu erklären, was der Tennô von ihnen fordert, und um es ihnen so einzuprägen, daß es ihnen in Herz und Gemüt übergeht.

b) Grundriss der geistigen Erziehung. Kernpunkte.

Im Kaiserlichen Heere steht die geistige Erziehung* über allen anderen wissenschaftlichen Fächern, sie ist keinem dieser Fächer untergeordnet. Vielmehr befassen sich alle Vorgesetzten, unter Ausnutzung jeder Gelegenheit und an jedem Orte mit der geistigen Erziehung, in der Erkenntnis, daß die Ausbildung in den verschiedenen Fächern letzten Endes wieder auf geistige Erziehung hinauslaufen muß.

Allgemeines

Die geistige Erziehung gilt als das Wesentlichste der Ausbildung, sie darf

* 精神教育 *seishin kyôiku.*

selbst für einen Augenblick nie außer Acht gelassen werden. Stets soll darauf größter Wert gelegt werden. Die Geisteserziehung wird einem vorher festgelegten Plan entsprechend gründlich durchgeführt. Unter Benutzung jeder Gelegenheit und unter Verwendung aller Stoffe werden die Soldaten bald angefeuert, bald belehrt, bald aber auch ermahnt, damit sie es sich gründlich in's Herz einprägen. Die Geisteserziehung wird, wie schon erwähnt, außer von den unmittelbar dafür verantwortlichen Personen, von allen Vorgesetzten, die dazu Beziehung haben, ausgeführt.

Geistige Belehrung (精神訓話 *seishin kunwa*)

Bei jeder Gelegenheit wird der Kaiserliche Wille, wie er im Kaiserlichen Edikt und Reskript, welche beide als Hauptgrundlage der Geisteserziehung im Heere angesehen werden, verkündet ist, den Soldaten ausführlich erläutert, so daß sie sich ihnen tief in Herz und Gemüt einprägen. Da die Eigenart unserer Staatsform, insbesondere die Beziehung des Kaiserlichen Hauses zu den Untertanen, klar hervorgehoben werden muß, um Loyalitätsglauben und Vaterlandsliebe zu erhärten, veranlaßt man die Soldaten, sich diese Beziehungen sorgfältig zu überlegen und sie zu verstehen.

Die Soldaten müssen über das Wesentliche der Landesverteidigung (國防 *kokubô*) und über die Errichtung des Landesheeres (國軍建設 *kokugunkensetsu*) eine exakte Vorstellung haben, um sich ihrer Pflichten bewußt zu sein und um mehr und mehr ihr Pflichtgefühl für den Staatsdienst zu stählen. Deshalb wird dafür gesorgt, daß diejenigen, die dieser Erziehung unterzogen werden, je nach ihrer natürlichen und anerzogenen Art erzogen und angeleitet werden.

Wichtigste Stoffe für die Geisteserziehung sind:

Alte und neue geschichtliche Tatsachen, die von den betreffenden Truppen oder Abteilungen errungenen großen Waffenerfolge, und die von Vorgängern und Kriegskameraden erworbenen Kriegsverdienste. Dies alles wird daher ausführlich erläutert, um bei denjenigen, die sich der Erziehung unterziehen, das Selbstbewußtsein zu erwecken, um ihr Arbeitsverständnis zu erhöhen und um ihnen Muster und Beispiele zu geben.

Außerdem werden belehrende Geschichten (訓話 *s. o.*) bei sich an Feier- und Gedächtnistagen bietenden Gelegenheiten erzählt, und so wird die sog. „Gelegenheitserziehung" getrieben. Auch für diese Geschichten wird von

der Erziehungsleitung für das ganze Jahr ein Programm aufgestellt, so daß sie planmäßig erzählt werden.

Geisteserziehung, die durch andere Lehrfächer, wie Kriegsspiel, Exerzieren, Waffenhandhabung, Innendienst usw. erzielt wird.

Jedes Lehrfach, wie Exerzieren, Kriegsspiel, Handhabung der Waffen, Innendienst usw., hat an sich seinen eigenen Zweck. Bei der Erzielung dieses Fachzweckes bemüht man sich aber, auch für die Aneignung solcher geistigen Elemente zu sorgen, die sich innerhalb des betreffenden Lehrfaches leichter und bequemer erwerben lassen. Während dieser praktischen Tätigkeiten wird keine zur Geisteserziehung günstige Gelegenheit übersehen, sondern es wird durch geschicktes Ergreifen passender Zeitpunkte und Stoffe eine gründliche Geisteserziehung angestrebt. Die durch diese Lehrfächer erzielte Geisteserziehung ist von besonderer Art, da sie praktische Erziehung ist. Ihre Bedeutung und ihr Wert liegen nicht im Verstandesmäßigen, sondern im Erleben.

Geisteserziehung für den Stab.

Im Grundriß der Verordnung über die Truppenerziehung steht geschrieben: „Die Offiziere bilden den Stamm der Truppen, sie sind die Quelle des militärischen Geistes und der Disziplin. Deshalb muß der Offizier stets bestrebt sein, sich weiterzubilden. Jedes seiner Worte und jede seiner Handlungen müssen für die Untergebenen als Muster ihrer Handlungen gelten, so wie der Schatten der Gestalt folgt und so wie der Ton unmittelbar widerhallt". Ferner steht im gleichen Grundriß geschrieben: „Ein Offizier muß stets von kriegerischem Geist beseelt und voll Mut sein, behutsam in der Handlung, sei er bestrebt, stets allen voran. . . . . Nur auf diese Weise kann er sich die Verehrung und das Vertrauen seiner Untergebenen erwerben und dadurch die wahre Gehorsamkeit der letzteren herbeiführen, die Disziplin fördern und das Erziehungsziel erreichen". Oder weiter: „Der Stab soll die Soldaten so führen, daß sie sich ihrer Pflicht bewußt sind, und daß sie, gestützt auf das große Prinzip der Loyalität und Vaterlandsliebe, sich mit aufrichtigem Eifer ihrem Dienste hingeben." So sind an die Offiziere hohe Anforderungen gestellt für den militärischen Geist und für die Disziplin.

Auch in der Vorschrift für den Innendienst der Truppe ist bestimmt: „Der Offizier ist der Stamm der Truppe, er muß deshalb festen militärischen

Geist entwickeln, hohe Moral entfalten, Verständnis und Fähigkeiten für seine Aufgabe erhöhen, voll von Körper- und Geisteskraft sein und stets mit gutem Beispiel vorangehen, um den Untergebenen ein Vorbild zu sein. Unter den Offizieren ist vor allem der Kompagnieführer der Mittelpunkt seines Truppenverbandes, der volle Verantwortung für die Führung seiner Untergebenen hat. Er muß dem Grundprinzip der Heeresführung gemäß ganz besonders an den Zielen und am Glauben festhalten und die Untergebenen dahin führen, sich positiver, mutiger Dienstleistung zu widmen, auf-daß Vorgesetzte und Untergebene sich gegenseitig verehren und lieben, Kameraden untereinander freundlich sind, und doch die Disziplin streng aufrecht erhalten wird und so eine fest vereinte Truppe gebildet werden kann." Ferner ist aber noch bestimmt: „Da die Unteroffiziere mit den Soldaten zusammenzuleben haben, üben ihre Handlungen auf die Soldaten einen besonders mächtigen Einfluß aus. Daher müssen sie als erste alle Bestimmungen und Verordnungen beachten, gehorsam und in ihren Handlungen behutsam sein, in ihrer Haltung und Kleidung sich ordentlich halten, sich Freundlichkeit und Unparteilichkeit zur Hauptsache machen, und sich so durch ihr praktisches Beispiel um eine gute Führung der Soldaten bemühen." — So ist hervorgehoben, wie wichtig die Ausbildung des militärischen Geistes beim Stabe ist, und gleichzeitig ist es dem Stab zur Pflicht gemacht, den Untergebenen mit gutem Beispiel voranzugehen.

In Bezug auf die geistige Erziehung des Truppenstabes, d.h. der Offiziere und Unteroffiziere ist dem Regimentskommandeur und dem Kompagnieführer die schwere Pflicht auferlegt, den für den Stab erforderlichen Charakter und die erforderlichen moralischen Eigenschaften auszubilden und zur Entfaltung zu bringen. Namentlich für den Regimentskommandeur ist klar bestimmt, daß er als Chef der Truppe die absolute Verpflichtung hat, bei den ihm unterstellten Offizieren den militärischen Geist auszubilden, und daß er andererseits als Familienoberhaupt der von den Offizieren gebildeten Familie, d.h. als Chef des Offizierskorps, sie entsprechend führen und ihre Ausbildung vervollkommnen muß.

3) Erziehung nach der Entlassung aus dem aktiven Dienste.

Die Truppenerziehung des Kaiserlichen Heeres erstreckt sich nicht nur auf die Zeit des aktiven Dienstes sondern vielmehr auf Lebenszeit. Für die

Erziehung nach der Entlassung aus dem aktiven Dienste stehen dem Heer zwei Mittel zur Verfügung. Erstens die Einberufung bereits ausgebildeter Soldaten zu weiterer Ausbildung, und zweitens die Ausbildung durch den Reservisten-Verband (在郷軍人會*), in den die Soldaten nach Entlassung aus dem aktiven Dienst eintreten. Dort werden die Soldaten weiter gebildet und geschult.

Bei der Ausbildung des militärischen Geistes nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst ist die Wiederholung des früher Gelernten keineswegs die Hauptsache. Vielmehr wird die Ausbildung durch praktische Anwendung des erworbenen Geistes für sie als Soldaten im Beurlaubtenstande und als Mitglieder des allgemeinen Soziallebens als wertvoller angesehen. Vom Standpunkt ihrer Militärzugehörigkeit betrachtet, sind diese Leute beurlaubte Soldaten, gleichzeitig aber sind sie als Hausherr die Säule des Familienlebens, im Sozialleben sind sie als Stab einer Ortschaft oder eines Dorfes tätig, sie übernehmen die Führung des dortigen Jünglingsverbandes oder der Jugendschule, oder aber sie beteiligen sich als Kommittee des Schutzwehrverbandes (防護團 *bôgodan*), der Feuerwehr usw. an den verschiedenen öffentlichen und privaten wichtigen Arbeiten.

V. Schluss

In obigem haben wir einen Umriß der Erziehung zum militärischen Geist in unserem Herre gegeben. Eigentlich ist die vorliegende Frage, wenn man sie von ihrem Wesen aus betrachtet, eine allumfassende Aufgabe, die sich nicht bloß auf das ganze Gebiet der Truppenerziehung, sondern auf das ganze Gebiet der Nationalerziehung erstreckt. Deshalb würde diese Abhandlung, wenn wir die Frage in mehr konkreter Form behandelten, zu weitläufig werden. Wir haben deshalb die Frage nur ganz allgemein und in ihren Umrissen besprochen. Wir fürchten deshalb, daß man unsere Schilderung wegen ihrer Kürze oder aber auch wegen ihrer mangelhaften Ausdrucksweise nur schwer verstehen kann. Zum Schluß sei aber noch einmal betont, daß die Bildung des für das Kaiserliche Heer charakteristischen sog. militärischen Geistes ihre tiefste Wurzel in unserer hervorragenden Staatsform und Nationalmoral hat, deren einzelne Punkte, wie hier geschildert wurde, durch die militärische Erziehung ihre ernste, eifrige Weiterbildung erhalten.

---

* Zaigo Gunjinkai, Verband der Soldaten in der Heimat.